

Qualität statt Quantität

Heraklit B 49: εἷς μοι μύριοι, ἓν ἄριστος ἦ. *Heis moi myrioi, ean aristos ai.*
Ein einziger ist mir soviel (wert) wie zehntausende, wenn er der Beste ist (und letzteres ist eine Lebenserfahrung).

Heraklit weist damit auf drei Sachverhalte hin:

1. Die Menschen beurteilen normalerweise die Dinge nach der Quantität¹: Je mehr, je grösser, je öfter, desto besser. Dieser Weg führt in die Überproduktion, zum Raubbau an der Natur, und ist – wie wir heute sehen – für den Menschen tödlich.
2. Wir müssen das Leben qualitativ beurteilen, und zwar von einem hohen sittlichen Masstab aus. Nur dieser Weg führt ins Leben. Dieser Weg ist wieder ein Paradox. Der 'Beste' ist nicht der (politisch oder wirtschaftlich) Mächtigste, sondern der ethisch Hochstehende, wie die beiden Stellen aus dem Neuen Testament dann zeigen.
3. Das Leben braucht den Ausnahmemenschen, der alle anderen mit seinem Ethos überragt und "dem deswegen die Herzen der Menschen zufliegen" (Nicolai Hartmann). Fehlt ein solcher, so kommt das Leben zum Stillstand, d.h. wir treten an Ort und kommen nicht vorwärts.

www.joerg-buechli.ch

¹ Man bedenke: Der Wohlstand z.B. wird immer nur quantitativ bemessen am Bruttosozialprodukt, an der Vermehrung des Umsatzes und an der Gewinnsteigerung.

Qualität statt Quantität

Neues Testament: Hebräerbrief 7, 26-27

Einen solchen Hohepriester haben wir und er ist uns angemessen, der nicht täglich unter dem Zwang (dieser Welt) steht, wie die Hohepriester, nämlich zunächst für die eigenen Verfehlungen Opfer darzubringen und dann für die Verfehlungen des Volkes. Denn dieses hat er (Jesus) ein für allemal getan, indem er sich selbst zum Opfer dargebracht hat.

Der Hebräerbrief ist an dieser Stelle historisch nicht genau, denn Jesus war nie Hohepriester, ja stand dem Tempelkult eher kritisch gegenüber. Zur Lebenszeit von Jesus war Kajaphas von 18 – 37 n. Chr. der eigentliche Hohepriester, eingesetzt von den Römern. Die geschilderte Kultordnung trifft ebenfalls nicht zu, denn die Sühnung der eigenen Verfehlungen und dann derjenigen des Volkes geschah nicht täglich, sondern nur am Versöhnungstag (3. Mose 16, 1-6), dem sog. Jom Kippur, an dem ein Ziegenbock, beladen mit den Verfehlungen des Volkes, in die Wüste geschickt wurde. Für den Hohepriester wurde zwar täglich ein Speiseopfer dargebracht (2. Mose 29, 38-42; 3. Mose 6, 20-23), aber nur ausnahmsweise von ihm selbst vollzogen. Der Text des Hebräerbriefes ist rein geistig zu verstehen. Im Vergleich mit Heraklit wird damit klar, dass beim Philosophen der 'Beste' im Sinne der Ethik zu verstehen ist.

Noch radikaler ist das Johannesevangelium mit seiner Verurteilung aller Könige, Hohepriester und politischen Führer im Israel der Vorzeit:

Kap. 10, 8: *Alle, die vor mir (Jesus) kamen, sind Diebe und Räuber.*

Kap. 10,11: *Ich bin der wahre (schöne) Hirte. Der wahre Hirte setzt sein Leben ein für seine Schafe.*

Sinn: Alle Führergestalten im alten Israel sind negativ bewertet, da sie nie ihr eigenes Leben für das Volk eingesetzt haben.

Entsprechend dieser Konzeption schildert Johannes die 'Verhaftung' Jesu ganz anders als die Synoptiker (Kap. 18):

Jesus muss sich zweimal selber zu erkennen geben, bis dass die Polizei ihn verhaften kann. Der Judaskuss entfällt völlig. Das bedeutet: Jesus selber will seinen Tod und nur er kann die Vollmacht zur Hinrichtung geben. D.h.: Jesus verzichtet selber auf sein (noch junges) Leben.

Fazit: Jesu Tod war ein 'produktiver Tod' (Jean Zumstein), der in Religion, Wissenschaft und Kunst schöpferisch zu ganz neuen Dimensionen geführt hat. Sein Tod bedeutete Leben für alle, die ihn aufnahmen und immer noch aufnehmen. Ganz anders bei Mose, Pythagoras und Mohammed: Ihr Wirken brachte eine neue Gesellschaftsordnung, aber nicht mehr.